Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 45 (1948)

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Comptes-rendus de livres

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chemischen Prozess der Zersetzung einer Verbindung durch eine andre unter Entstehung eines Dritten aus Elementen beider erinnert. Sodann geht die Ablenkung nicht bloss eine Mundart, nicht einmal eine bestimmte Sprache, sondern eben die Sprache überhaupt an. Denn ihre Auswirkungen werden überall zu erwarten sein, wo es Flurnamen gibt.

Bücherbesprechungen — Comptes-rendus de livres

Leopold Schmidt, Der Männerohrring im Volksschmuck und Volksglauben. Oesterreichische Volkskultur Band 3, Wien 1947. — 96 S., 8 Abb. — Der Verfasser, Privatdozent für Volkskunde an der Universität Wien und Konservator des Volkskundemuseums, stösst mit dem Thema in Neuland vor. Schon aus der Widmung an Adolf Spamer lässt sich schliessen, dass die Untersuchung nicht auf den Schmuck an sich, sondern auf die Schmucksitte zielt. Prinzipiell hat sich S. zu einer entschieden geisteswissenschaftlichen Ausrichtung der Volkskunde bekannt in einem wertvollen programmatischen Vortrag „Die Volkskunde als Geisteswissenschaft" (Mitteilungen der Oesterreichischen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Prähistorie 73—77, 1947). Grundsätzlich wichtig ist auch, dass sich S. nicht auf bäuerlichen Sehmuck beschränkt, sondern dass auch die Ohrringe Mozarts und Grillparzers ihre Einordnung in die Schmucksitte ihrer Zeit und ihrer Umgebung finden. Tatsächlich gibt es ja fast keinen Individualschmuck; also gehört auf diesem Gebiet fast alles in den Betrachtungsbereich der Volkskunde. S. hat schon 1940 in seiner „Wiener Volkskunde. Ein Aufriss" einen erfolgreichen Schritt von der Bauernvolkskunde zu einer auch städtisches Leben umfassenden Volkskunde getan. — Im Blickfeld einer europäischen Kulturgeschichte konstatiert S. die im Gegensatz zu orientalisch-asiatischen Traditionen auffällig ablehnende Haltung der europäischen Antike gegenüber dem Männerohrschmuck. Auch die von S. beigebrachten homerischen Belege sind — nach K. Meuli — höchst zweifelhaft. Nach einem Jahrtausend tritt der Männerohrring im Spätmittelalter im Kontakt mit den Mauren und dem Orient wieder hervor, erbt sich in schwer fassbarer sozialer Beschränkung durch die Neuzeit fort, um im Biedermeier seine Blütezeit zu erleben. Wahrscheinlich durch die Revolution aus untern Gesellschaftsschichten aufsteigend zieht er sich nach 1870 aus der sozialen Oberschicht wieder in bäuerlich-kleinbürgerliche und in asoziale Kreise zurück. — Bei der landschaftsweisen Besprechung der Verbreitung des Ohrringschmuckes bekennt sich S. als ein Gegner der kartographischen Technik. In der kartenmässigen Darstellung des Stoffes sieht er eine „herzlose Übernahme von anderen Wissenschaften". Wir gehen mit S. in der Hochschätzung einer geisteswissenschaftlichen Volkskunde Spamerscher Richtung durchaus einig, sind aber der Meinung, dass die zentrale Beziehung des Kulturgutes auf den Träger andere Betrachtungsweisen des Kulturgutes nicht auszuschliessen brauche. Wenn man schon das Wort „kulturgeographisch" (S. 69) braucht, so kann man

sich auch der kartographischen Darstellung nicht grundsätzlich verschliessen, als ob man ohne Hobel hobeln könnte. Auf Grund einer noch unpublizierten Karte des schweizerischen Volkskundeatlasses (Frage 24) möchten wir dem Verfasser zeigen, dass der Männerohrring in der Schweiz ein charakteristisches Verbreitungsgebiet in Appenzell, Toggenburg, Teilen von Glarus, Schwyz, Uri, Obwalden und Freiburg hat, also gerade in den nordalpinen Hirtengebieten. Erst durch einen solchen Befund ist die standesmässige Bindung dieser als Schmuck getragenen Amulette augenfällig bewiesen. Kartographische Darstellungen solcher Art setzen freilich eine bedeutend dichtere und weniger zufällige Belegung voraus als sie einem einzelnen zumal unter den schwierigen Verhältnissen der letzten Jahre zu bieten möglich war. So erklärt es sich auch, dass der Verfasser die Schweiz nur sehr fragmentarisch behandeln kann und dass er die „Schumer" im rechten Ohr der Appenzeller und Toggenburger Sennen als zufällige Einzelerscheinungen verdächtigt, während sie doch neben den alltäglichen Ohrsternchen ein unerlässlicher Bestandteil der sennischen Festtracht dieser Gegenden sind. (Gute Photos in SAVk 13 [1909] 95). — Doch sind wir gern bereit, der Arbeit, welche Pionierdienst leistet, solche stofflichen Mängel zu verzeihen, umso mehr, wenn wir in Betracht ziehen, dass z. B. die Materialien für die Rheinlande während der deutschen Winteroffensive 1944 in der Eifel aus alten preussischen Amtsblättern, die hinter der Vereinsbühne eines Bergdorfes aufgestapelt waren, bei Karbidlicht zwischen Fliegerangriffen exzerpiert wurden. R. Ws.

Ausgegeben August 1948

Der Nachdruck sämtlicher Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Buchdruckerei G. Krebs Verlagsbuchhandlung A. G., Fischmarkt 1, Basel